



REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE MÜNCHENSTEIN

Rahab und die Spione (Jos 2)

Predigt am 12. Oktober 2025 im KGH

Liebe Gemeinde

Vielleicht haben Sie es in der Tagesschau gesehen: vor ein paar Tagen ist Alfred Heer gestorben. Alfred Heer war ein Schweizer Politiker – für den Kanton Zürich sass er im Nationalrat, er gehörte zur Zürcher SVP, für viele ein Begriff. Man darf sagen: Alfred Heer hat pointiert politisiert, er nahm kein Blatt vor den Mund, konnte wacker austeilen. Aber eben: vor ein paar Tagen ist er ganz überraschend im Alter von 63 Jahren gestorben — gesund und tot.

Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich in Windeseile. In Bundesbern geschah dann etwas, was immer geschieht, wenn ein Politiker oder eine Politikerin von nationalem Rang stirbt: Es gab eine Schweigeminute, Politikerinnen und Politiker aus allen Parteien hielten Trauerreden. Dazu gehörten auch solche, die sonst wenig mit Alfred Herr gemeinsam hatten, das politische Heu auf einer ganz anderen Bühne: Sie alle sprachen ihr Beileid aus – erzählten ganz persönlich, wie sie Alfred Heer erlebt haben - was für ein Mensch er war - wie sie mit ihm zusammengearbeitet haben.

Ich finde das immer eine Sternstunde in unserer Schweizerischen Demokratie. Sie macht deutlich, was wir ja immer schon wissen: Politiker sind auch nur Menschen. **Es gibt vieles, was uns trennt – und es lohnt sich, darüber zu streiten. Aber es gibt noch viel mehr, was uns verbindet – und es ist wichtig, dass wir das nicht vergessen.** Was uns verbindet, das ist das Leben – der Hunger und Durst nach Leben – die Verletzlichkeit des Lebens. Über alle politischen, ideologischen, religiösen Gräben hinweg reichen wir uns die Hände. Genau das ist es, was uns Menschen ausmacht.

Liebe Gemeinde

Ich mache hier einen harten Schritt und wechsele zu unserer heutigen Geschichte von [Rahab und den Spionen \(Jos 2\)](#). Das Buch Josua, in dem diese Geschichte steht, ist ein schwieriges Buch. Schwierig ist es, weil wir da einen ganz anderen Ton als bei den Abschiedsreden für Alfred Heer hören: Da geht es nicht um Verbindung und Versöhnung – nein, da geht es genau um das Gegenteil: um Abgrenzung, um Gewalt, ja um Vernichtung.

Unter der Führung von Josua, dem Nachfolger von Moses, zieht Israel ein in das Gelobte Land. Es erobert dort eine Stadt nach der anderen – was geschieht mit den Menschen, die dort leben? Sie werden alle umgebracht – nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen, die Kinder, ja sogar die Tiere. Mit der «Schärfe des Schwertes» werden sie gerichtet – in der Bibel nennt man das «Bann», heute würden wir von «Genozid» sprechen. Über viele Kapitel hinweg wird das geschildert, es ist eine grausige Lektüre.

Da ist es tröstlich zu wissen, dass diese Geschichte so nie passiert ist. Das Buch Josua ist ein nationaler Gründungsmythos – wie bei allen anderen Gründungsmythen vermischen sich da Dichtung und Wahrheit. Wir wissen heute: Die Völker, gegen die Josua kämpft, hat es historisch nie gegeben. Sie sind keine historischen Grössen, sondern theologische Imaginationen. Ich kann das hier nur andeuten und muss es so stehen lassen (vgl. mehr dazu unter [Die Vernichtung der Völker](#)).

Tröstlich finde ich auch noch etwas anderes: wenn man das Buch Josua genau liest, dann hört man da viele Zwischentöne. Zwischentöne, wo es nicht nur Schwarz und Weiss gibt, sondern vieles mittendrin. Das liebe ich an der Bibel, sie ist kein ideologisches Buch, lässt Ambivalenzen zu. Und zu diesen Zwischentönen gehört die Geschichte von Rahab. Es ist ein richtiger Thriller: es geht da um Spione, schöne Frauen und wilde Verfolgungsjagden - fast so wie James Bond. Hören wir darum noch einmal hin.

Josua sendet zwei Kundschafter aus, die sollen das Gelobte Land ausspionieren. Die zwei Spione gehen über den Jordan und kommen nach Jericho, die erste Stadt. Heute liegt Jericho in der Westbank, das ist palästinensisches Autonomiegebiet. Wir sind also tief in der Geschichte und gleichzeitig ganz nach an der Gegenwart – **zwei israelische Spione in einer palästinensischen Stadt.**

In Jericho kehren die beiden Männer bei Rahab ein, von der gesagt wird, dass sie eine Prostituierte sei. Wir wissen nicht, was sie dort wollen - die Bibel legt darüber den Mantel des Schweigens. Wir wissen nur eines: die Spione stellen sich sehr tölpelhaft an. Schon nach wenigen Stunden weiss sogar der König von Jericho, dass sie in der Stadt sind. Er sendet Soldaten aus, um sie gefangen zu nehmen – schon klopfen diese an die Tür. Aber auch die Soldaten sind scheinbar nicht die Klügsten – auch die stellen sich ziemlich dumm an. **Denn sie werden von Rahab zünftig hinters Licht geführt.**

Rahab versteckt die beiden Spione auf dem Dach ihres Hauses und setzt die Verfolger auf eine falsche Spur: *„Ja, die beiden Männer waren hier, aber nein, die sind sie schon wieder weg, in diese und diese Richtung sind sie gegangen.“* Die Soldaten stürmen kopflos weiter und schliessen die Stadttore, damit niemand rein oder raus kann. Das

Josua-Buch bekommt da etwas Heiteres – mitten im grausigen Blutausch hören wir einen leichten und verspielten Ton – wie tut das gut!

Die Klügste in unserer Geschichte ist Rahab – ausgerechnet eine Kanaanäerin - ausgerechnet eine Frau – ausgerechnet eine Prostituierte! Es ist, wie wenn die Bibel sagen will: Passt auf, die Kategorien, mit denen ihr die Menschen einteilt, funktionieren nicht immer.

Nachdem sich die Soldaten verzogen haben, steigt Rahab aufs Dach – und es kommt zu einer denkwürdigen Szene. Die palästinensische Prostituierte erklärt den beiden jüdischen Spionen, was Sache ist: *„Euer Gott ist der wahre Gott – wir haben gegen euch keine Chance, das habe ich erkannt! **Darum will ich Euch helfen – aber nur, wenn auch ihr mir helft!**“* Die beiden Spione sind wohl völlig verdattert, sie würden allem zustimmen. So schwören sie beim HERRN, dem Gott Israels, dass sie Rahab und ihre Familie verschonen wollen, wenn Israel die Stadt Jericho erobert. Nach dem Gesetz von Moses wäre ein solcher Schwur strengstens und unter Todesandrohung verboten – mit fremden Völkern darf man keine Bündnisse schliessen, schon gar nicht mit Frauen (Dtn 20)! **Aber scheinbar gibt es keine Regel ohne Ausnahme – in Notsituationen muss man flexibel sein.**

Aber da gibt es gleich noch ein weiteres Problem: wie sollen die Spione jetzt aus der Stadt verschwinden? – die Tore sind ja verschlossen. Rahab – ihr Name bedeutet „Weite“, sie kann also weit und offen denken - findet immer einen Ausweg. Sie seilt die beiden Männer kurzerhand aus dem Fenster ab, ihr Haus liegt ja direkt an der Stadtmauer. Die Spione hängen bereits am Seil – was für eine dramatische Szene! – als Rahab von ihnen noch ein Zeichen verlangt: „Woran erkenne ich, dass ihr euer Wort haltet?“ Die Spione geben das Verlangte: Rahab soll an ihr Fenster einen roten Faden hängen – daran wird sie und ihre Familie erkannt werden, wenn Jericho fällt. Sie alle wissen: dieser rote Faden ist zu einem Sprichwort geworden.

Und genauso geschieht es dann auch einige Kapitel später: Jericho wird von Israel erobert - Rahab und ihre Familie werden gerettet (Jos 6). **Noch im Stammbaum von Jesus Christus – in der Weihnachtsgeschichte von Matthäus - wird an Rahab erinnert. Sie, die kanaanäische Prostituierte, ist die Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Grossmutter von Jesus (Mt 1,5).**

Liebe Gemeinde

Was ist der rote Faden in der Geschichte von Rahab und den Spionen? Ich denke, es ist der gleiche Faden, den wir in der Geschichte vom Tod des Politikers Alfred Heer

gehört haben. Die fundamentale Erkenntnis: Es gibt vieles, was uns trennt – aber noch mehr, was uns verbindet. **In Zeiten der Krise, in Momenten der Gefahr müssen wir zusammenstehen, Gräben überwinden, Brücken bauen, weit und offen denken wie Rahab. Das müssen wir - und das können wir auch – genau das zeichnet uns Menschen aus.** Nur schon biologisch betrachtet sind wir Menschen extrem kooperative Wesen, wohl die kooperativsten Lebewesen, die es auf unserem Planeten gibt. Wir sind sehr gut darin, bei Gefahr zusammenzurücken, einander zu helfen, solidarisch zu sein - das gehört zu unserer Natur.

Das macht mir Mut, wenn ich in die Zukunft schaue – in die Zukunft unserer Gemeinde, unseres Landes, unserer Welt: Schwierige Zeiten wecken in uns nicht die schlechtesten, sondern oft gerade die besten Kräfte auf. Gemeinsam werden wir Wege finden.

Und noch etwas anderes gibt mir Mut – und gerne spinne ich da den roten Faden unserer Geschichte weiter: Es gibt vieles, was uns trennt – aber noch mehr, was uns verbindet. Das ist nicht nur unter den Menschen so – sondern auch zwischen Gott und Mensch. Gott ist – so heisst es in mythologischer Sprache - im Himmel, wir Menschen auf der Erde. **In Jesus Christus hat sich Gott aber entschieden, diesen Unterschied zu überwinden. Er ist Mensch geworden – genau wie wir. Er reicht uns die Hand und er sagt zu uns – ich höre da Rahab sprechen: „Ihr müsst keine Angst haben – ich bin bei euch – gemeinsam gehen wir den Weg - gemeinsam werden wir einen Weg finden.“** Das ist der rote Faden der Geschichte – halten wir uns daran, Amen!